

www. ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Ab sofort können Sie unseren Rundbrief ab Nr. 606 auch im Netz auf den Startseiten der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM) und der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin (LWB) / Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (WBW) aufrufen. Die neueste Ausgabe wird jeweils mit einer kleinen Zeitverzögerung ins Netz gestellt, da unser Netzverwalter diese Ausgabe jeweils erst mit Ihnen empfängt.

Wenn Sie uns schreiben:

Bitte klicken Sie n i c h t im Rundbrief auf die Funktion „Antwort“, sondern schreiben Sie uns getrennt von diesem Vorgang an; damit verhindern Sie den „Rücktransport“ von großen Datenmengen und unendliche Verknüpfungen!

hanke.reinhard@gmail.com

Danke!

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 625 vom 21.04.2013

Inhaltsverzeichnis:

A. Berichte, Mitteilungen

- (a)** Die Universität will keine Akademie. Die Europäische Akademie Kütz muss das Bismarcksche Anwesen wegen der Kündigung durch den Stettiner Rektor verlassen
- (b)** Protestschreiben des Historischen Instituts anlässlich des Verkaufs der Stralsunder Gymnasialbibliothek
- (c)** BdV begrüßt Entscheidung der rumänischen Regierung zur Entschädigung der im Ausland lebenden Russlanddeportierten

B. Nächste Vortragsveranstaltungen

- (a)** Donnerstag, 25.04.2013, 18.30 Uhr, Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Dr. Stefan H a r t m a n n , Berlin, Die Bedeutung des Hardenbergschen Edikts von 1812 für den Emanzipationsprozeß der preußischen Juden im 19. Jahrhundert.
- (b)** Dienstag, 23.04.2013, 14.30 Uhr, Berliner Frauengesprächskreis BdV:
Frau Barbara H a c k e n s c h m i d t MdL: Frauenbrücke Ost-West.
- (c)** Freitag, 26.04.2013, 19.00 Uhr, Ev. Kirchengemeinde Nikolassee: 110. Geburtstag von Jochen Klepper – „Der Vater“. Roman – vorgestellt von Günter Holtz und Steffen Reiche.
- (d)** Bücherturm am Rathaus Schmargendorf, Sonnabend, 27.04.2013, 17.00 Uhr Fernweh und Heimweh (Familie von Humboldt) – Annette Ruprecht als Gabriele von Bülow. Gesang, Klavier und Lesung.
- (e)** Montag, 29. April 2013, 18 Uhr, Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Vortrag und Zeitzeugengespräch: "Dersim 1937/1938 - Vertreibungen und Massaker in der Türkei".

- (f)** Freitag, 03.05.2013, 18.00 Uhr, Synagogengemeinde Berlin: Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama: Heinz Galinski – „Ich weiß, ich bin kein Bequemer...“. Buchvorstellung.

C. Sonstige Veranstaltungen

- (a)** Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2013
(b) 47. Jahrestagung: Akademischer Freundeskreis Danzig-Westpreußen e.V., 17. – 20. Mai 2013 (Pfingsten) im Bildungszentrum Ostheide in Barendorf bei Lüneburg: Seminar „Deutsche und Polen – Nachbarn in Europa. Begegnungen im Weichselland“.
(c) Bundestreffen der westpreußischen Heimatkreise.

D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt:

- (a)** Westpreußen-Jahrbuch 2013. Aus dem Land an der unteren Weichsel.
(b) Beiträge zur Handels- und Wirtschaftsgeschichte Elbings und Danzigs in Mittelalter und Neuzeit.
(c) Osteuropa. Heft 2-3, 2013: Themenheft „Zeit im Spiegel. Das Jahrhundert der Osteuropaforschung.“

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 625 vom 21.04.2013

zu A. Berichte, Mitteilungen

Das Leitwort des Bundes der Vertriebenen für das Jahr 2013 lautet:

Unser Kulturerbe - Reichtum und Auftrag

Düstere Gegenwart: Zerstörung unserer kulturellen Vielfalt

- (a) Die Universität will keine Akademie. Die Europäische Akademie Külz muss das Bismarcksche Anwesen wegen der Kündigung durch den Stettiner Rektor verlassen.

Die schier unglaubliche schreckliche Nachricht erreichte uns aus Stettin. Aus polnischen Quellen erfuhren wir, dass die Europäische Akademie Külz/Kulice im Kreis Naugard ihr Domizil im Areal des ehemaligen Bismarck-Schlösschens verlassen muss. Gekündigt wurden die Räume zum 22. Februar 2013.

Die Universität Szczecin/Stettin, der einst der dem Verfall preisgegebene Gebäudekomplex in Külz geschenkt wurde, hat der Leiterin der Bildungsstätte, Lisaweta von Zitzewitz, die Kündigung ins Haus geschickt. Der Abschied von Külz ist der Frau, die das Herz und den geistigen Motor des weit über den pommerschen Raum hinaus bekannten deutsch-polnischen Projekts verkörpert, sehr schwer gefallen. Ihre Heimat, der alte Stammsitz der Familie, ist das Gut Zitzewitz, zwischen Schlawe und Stolp gelegen. Lisaweta wurde zwar in Berlin geboren, aber, wie sie selbst sagt, Pommern ist inzwischen auch meine Heimat geworden“. Sie wird auch trotz dieser unerwarteten Vertreibung“ aus ihrer vertraut gewordenen Heimstätte nicht aufgeben. Durch den Einsatz ihrer vielen polnischen Freunde und Unterstützer wurde der Kündigungstermin bis zum 28. Februar verlängert. Dennoch war die Zeit sehr knapp, das umfangreiche Material der Bildungsstätte auszuräumen und zu verpacken.

Lisaweta von Zitzewitz wird jetzt versuchen, die Akademie in Stettin unterzubringen. Die Institution Europäische Akademie soll in der Oderstadt oder der Umgebung bis zum Herbst dieses Jahres eine Bleibe finden. Aber wie wird es dann mit den Gästen und Teilnehmern an den Veranstaltungen sein? In Külz konnten sie in den Gebäuden der Akademie untergebracht und gepflegt werden. Doch wie wird das beim Betrieb in der großen Stadt geregelt werden? Auf alle Fälle werden die Kosten für Besucher und Mitarbeiter der Bildungsstätte sicherlich höher als bisher werden.

Die Zitzewitzerin kämpft weiter um ihr Lebenswerk. Obwohl der Rektor der Stettiner Universität das Recht auf seiner Seite hat, was die Kündigung betrifft, streitet die energische Frau darum, auch in Zukunft in einer soliden Bleibe für die deutsch-polnische Verständigung zu wirken. Und sie hat viele Verbündete, nicht nur Deutsche, sondern auch auf polnischer Seite bei den heutigen Einwohnern der Oderstadt sowie bei der Stadtverwaltung, den kulturellen Verbänden und den Journalisten der Medien. Sie alle verurteilen die unverständliche Maßnahme des Direktors der Universität, Professor Edward Wlodarczyk, die er aus seinem Büro in dem roten Backsteingebäude des König-Wilhelm-Gymnasiums in der Kaiser-Wilhelm-Straße hat verlauten lassen. ►

Seite 4 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 625 vom 21.04.2013

Im Jahre 2002 war der Universität für einen symbolischen Zloty das Haus von der Agentur für das landwirtschaftliche Eigentum des polnischen Staates übereignet worden, allerdings mit der Klausel im Übergabevertrag, dass die Hochschule das Haus zehn Jahre lang nicht veräußern dürfe. Diese Frist ist abgelaufen, und der Senat der Stettiner Hochschule habe nun beschlossen, den Gebäudekomplex, in dem die Lehr- und Tagungsstätte der Europäischen Akademie bisher untergebracht war, zu verkaufen. Die Hochschulverwaltung ist der Ansicht, das Anwesen Külz/Kulice sei in der Unterhaltung zu teuer. Und sie begründet das auch mit dem geringen Nutzen des Schlosses. Beweis dafür sei die Tatsache, dass dort „hauptsächlich Hochzeiten“ organisiert würden.

Einzelheiten über diesen Husarenstreich des Unidirektors teilte uns der leitende Kulturredakteur der Tageszeitung „Kurier Szczecinski“, Bogdan Twardochleb, in einem Gespräch mit: „Ich war auch mal Angestellter der Uni, inzwischen schäme ich mich fast deswegen. Die Universität hat weder ein Willy-Brandt-Zentrum ins Leben gerufen wie die Universität Breslau, noch die Idee der Viadrina, der Universität in Frankfurt an der Oder, verfolgt oder gar eine eigene Vorstellung von einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit entwickelt. Jetzt verliert wohl Stettin entgültig auch noch die Akademie in Külz. Das ist ein großer Verlust für die deutsch-polnische Grenzregion“, so sein Fazit. Der Journalist zitierte dann aus einer Stellungnahme des Unirektors im „Kurier Szczecinski“ hat. Der Universität sei das Bismarcksche Schloss teuer zu stehen gekommen. In den letzten zehn Jahren habe die Stettiner Universität bis zu 750 000 Euro umgerechnet an öffentlichen Geldern zuzahlen müssen. Wlodarczyk habe in einem Rundfunkinterview sogar behauptet: „Im Grunde genommen haben in Kulice keinerlei Veranstaltungen stattgefunden, die sich aus den Universitätsstatuten ergeben hätten. ... Für die Universität war Kulice (Külz) von Anfang an ein Klotz am Bein.“

Dabei hatte vor 18 Jahren alles so vielversprechend angefangen. Aus Vergangenheit sollte Zukunft werden. Das Dorf Külz, etwa 65 Kilometer nordöstlich von Stettin gelegen, sollte, wie in einem bunten Prospekt zu lesen, eine neue Zukunft erhalten. Das von einem Park und eindrucksvollen Alleen umgebene Külzer Gutshaus ließ der Urgroßvater des späteren Reichskanzlers Otto von Bismarck zu Beginn des 18. Jahrhunderts im klassizistischen Stil errichten. Nach 1945 wurde das Gutshaus vom polnischen landwirtschaftlichen Kombinat Külz als Wohn- und Bürohaus genutzt. Seit Anfang der 90er Jahre stand es leer und drohte zusehends zu verfallen. Das Denkmalschutzamt der Woiwodschaft Stettin befürwortete die Restaurierung des als „erhaltenswertes europäisches Kulturdenkmal“ eingestuften Bauwerkes. Auf Grund dessen setzte sich der „letzte deutsche Erbe von Gut Külz“, der CDU-Politiker, Abgeordnete des Europäischen Parlaments und Sprecher (Vorsitzende) der Pommerschen Landsmannschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Philipp von Bismarck, dafür ein, das Gebäude in standsetzen zu lassen und darin eine Lehr- und Tagungsstätte einzurichten. Bismarck war ein Vertreter der deutsch-polnischen Verständigung und wollte etwas Bleibendes für eine Aussöhnung zwischen Deutschen und Polen tun, die er als eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Frieden in Europa ansah. Das Gutshaus war schließlich auch einmal sein Zuhause gewesen, und im Schloßpark hat seine Mutter ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Mittel für die Restaurierung des Gebäudes stellte das deutsche Bundesministerium des Inneren zur Verfügung. Die Kosten für den parallelen Ausbau zur Tagungsstätte übernahm die in Warschau ansässige Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit.

In Absprache mit der Agentur für den landwirtschaftlichen Staatsbesitz in Polen (Agencja) wurden zwei Rechtspersonen gebildet und 1993 in die zuständigen Register eingetragen: die deutsche Stiftung Külz–Kulice, Entwicklungsgesellschaft für deutsch-polnische Zusammenarbeit, mit Sitz in Hannover, und die Fundatia Europea Pomeranis, eine polnische Stiftung mit Sitz in Stettin. Am 23. September 1995 konnte die Lehr- und Tagungsstätte Külz–Kulice mit einem ökumenischen Gottesdienst und Ansprachen hochrangiger Vertreter der Regierungsebenen aus Deutschland



Seite 5 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 625 vom 21.04.2013

und Polen sowie Frankreich ihrer Bestimmung übergeben werden. An den Eröffnungsfeierlichkeiten nahmen zahlreiche an deutsch-polnischer Zusammenarbeit interessierte Gäste teil.

Der Lehr- und Tagungsstätte Külz-Kulice wurde die Aufgabe gestellt, „Polen und Deutsche darin zu unterstützen, den historisch gebotenen Weg in eine den Frieden und das Wohl Europas sichernde Union gemeinsam zu gehen“. Die Tagungsstätte suchte dazu beizutragen, dass Polen und Deutsche die aus Erfahrungen der Vergangenheit erwachsenen Vorurteile gegeneinander auf dem Boden der Wahrheit erkennen, überwinden, dadurch einander näher kommen und dauerhafte, friedenssichernde Verbindungen schaffen. „Begegnungen zwischen jungen Menschen aus Polen und Deutschland haben sich dabei als gute Wegbereitung in eine gemeinsame Zukunft erwiesen.“

Nun liegt das alles in Scherben. Sollen alle Mühen und Taten umsonst gewesen sein? Eine solche Stätte darf nicht verlorengehen! Menschen mit gutem Willen beiderseits der Oder müssen die Trümmer, die ein halsstarriger und im Gestern verharrender Hochschulenat angerichtet hat, zusammenkehren und gemeinsam ein neues Haus in europäischem Geist errichten. Stettin wäre ein hervorragender Standort für eine Institution, wie Külz eine war. Was dieser Skandal zum Einsturz gebracht hat, muss an anderer Stelle wiederaufgebaut werden. Dabei sollten alle helfen, die guten Willens sind. Was geschehen ist, ist das tragische Ende eines positiven Versuchs der Völkerverständigung und ein gewaltiger Prestigeverlust für die Stadt und die Woiwodschaft Stettin. Es ist das Ende einer großen Hoffnung.

Hans-Gerd Warmann (KK 1330 vom 25. März 2013)

http://kulturportal-west-ost.eu/wp-content/uploads/kk-1330_web.pdf

(b) Protestschreiben des Historischen Instituts anlässlich des Verkaufs der Stralsunder Gymnasialbibliothek

Verkauf der Stralsunder Gymnasialbibliothek

Bezugnehmend auf die Berichterstattung in der regionalen Presse

(OZ, Nordkurier, Schweriner Volkszeitung), www.augias.net,

<http://archiv.today.net/search?q=Stralsund>, <http://www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de>

**Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Badrow,
sehr geehrter Herr Präsident Zimmer,
sehr geehrte Mitglieder der Bürgerschaft der Hansestadt Stralsund,**

als in diesem Jahr die Mittelkürzungen des Kultusministeriums Mecklenburg-Vorpommern bekannt wurden, legte das Historische Institut der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald dagegen Protest ein. Professoren, Wissenschaftler und Studierende gehören zu den ständigen Nutzern der handschriftlichen und gedruckten Bestände des Stadtarchivs der Hansestadt Stralsund.

Mit großer Bestürzung haben daher die Professoren und Mitarbeiter des Historischen Instituts der Ernst-Moritz-Arndt-Universität aus der regionalen Presse und dem Internet erfahren müssen, daß die Hansestadt Stralsund den bisher im Stadtarchiv Stralsund verwahrten und äußerst wertvollen



Bestand der Gymnasialbibliothek an ein Antiquariat verkauft hat. Der Beschluß dazu war offenbar in geheimer Sitzung der Bürgerschaft und ohne Einbeziehung von Experten getroffen worden. Wie aus der Berichterstattung in der Presse zu entnehmen (Nordkurier vom 7. 11. 2012, OZ?) gab es vorher nicht einmal eine Information an die zuständigen fachlichen Behörden, die Kommunal-aufsicht, das Kultusministerium und Innenministerium!

Aus Sicht des Historischen Instituts handelt es sich hier um einen ungeheuerlichen Vorgang, der nicht akzeptiert werden kann. Wie bereits in einem Schreiben der Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte erläutert worden ist, reicht der Bibliotheksbestand des 1560 begründeten Stralsunder Gymnasiums bis in das Jahr 1627 zurück. Darüber hinaus enthielt dieser auch wesentlich ältere Drucke. Die Stralsunder Gymnasialbibliothek ist die bedeutendste Schulbibliothek, die für Pommern erhalten werden konnte. Zahlreiche andere Bibliotheken und Sammlungen wurden im Zweiten Weltkrieg teilweise oder komplett zerstört. Ein Großteil der Bände war darüber hinaus mit Widmungen ihrer Stifter versehen.

In der Presse war zu lesen, daß es sich nur um Schriften theologischen und philosophischen Inhalts handeln würde. Anscheinend sind sich die Vertreter der Stadt Stralsund nicht bewußt, welche Bedeutung gerade diese Schriften für die Geistesgeschichte der Stadt und des Landes haben. Immerhin wurde in Stralsund im Jahre 1525 und damit in einer der ersten Städte des Ostseeraums die Reformation eingeführt. Dieses Erbe der UNESCO-Weltkulturerbestadt Stralsund wurde jetzt verschleudert.

Die Argumentation der Stadt, dies wären keine für die Geschichte des Landes und der Stadt bedeutende Werke, erscheint unglaubwürdig. Denn über den ZVAB werden jetzt Schriften der Stralsunder Provenienz angeboten, die neben den Stempeln und Exlibris auch die der Stadtbibliothek und der Löwenschen Sammlung tragen. War der Buchverkauf etwa doch umfangreicher als angegeben?

Das Historische Institut schließt sich der Forderung des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte, Herrn Dr. Christoph Ericht, an, und fordert Aufklärung zu folgenden Punkten:

1. Aus welchen Gründen hat sich die Hansestadt Stralsund zum Verkauf ihrer Gymnasialbibliothek entschlossen? Bisher hieß es, die Initiative wäre von einem Antiquar in Dinkelscherben ausgegangen, der nach dem Erwerb des Bibliotheksbestandes die Stadtverwaltung überhaupt erst auf die unhaltbaren Lagerungsbedingungen im Stadtarchiv aufmerksam machte.
2. Wurde der gesamte Bestand der Gymnasialbibliothek veräußert?
3. Gab es eine Information über den Verkauf an die Kommunalaufsicht und das Kultusministerium?
4. Hat die Hansestadt Stralsund eingehend Kenntnis über den Verkauf? Be-steht eine Liste der veräußerten Titel? In der Presse ist zu lesen, der Bestand sei nicht katalogisiert gewesen. In den vergangenen Wochen sind zahllose Titel in den einschlägigen Antiquariats-Internetportalen aufgetaucht, die neben den Stempeln und Exlibris der Gymnasialbibliothek auch die der Stadtbibliothek und der Gräflich Löwenschen Büchersammlung tragen. Erfolgte hier ein „versehentlicher“ Verkauf von Bänden des Stadtarchivs, die offensichtlich nicht zur Gymnasialbibliothek gehörten?
5. Wie ist es zu erklären, daß zahllose Titel, die z.B. über ZVAB aus Stralsunder Provenienz angeboten werden, zu den Bereichen Stralsunder Stadt- und pommersche Landesgeschichte zählen, obwohl in den Mitteilungen der Pressestelle der Hansestadt genau das ausgeschlossen, ja sogar als "Todsünde" bezeichnet wurde? ►

6. Ist es sicher, daß alle jetzt verkauften Titel auch wirklich Dubletten waren? Besteht jetzt etwa die Gefahr, daß auch ein Verkauf von Titeln getätigt wurde, die nur einmal in Stralsund vorhanden waren, was für die Stadt ein nicht zu ersetzender materieller und ideeller Schaden wäre? Angesichts zahlloser Gelegenheitsdrucke und anderer frühneuzeitlicher Druckwerke, die in keinem digitalen deutschen Bibliothekskatalog nachgewiesen sind, aber derzeit aus Stralsunder Provenienz über ein Antiquariat verkauft werden, herrscht in der Fachöffentlichkeit große Unruhe.

7. Was wird die Hansestadt Stralsund unternehmen, um das derzeit geschlossene Stadtarchiv wieder der Forschung zugänglich zu machen und die im Johanniskloster durch Feuchtigkeit und Schimmelbildung gefährdeten Archiv- und Bibliotheksbestände zu retten? Welche Gewähr besteht künftig, daß nicht weiteres Kunst- und Kulturgut aus städtischem Besitz veräußert wird?

8. Warum wurden die verkauften Werke nicht auch zuerst anderen Archiven und Bibliotheken des Landes Mecklenburg-Vorpommern angeboten?

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Jens E. Olesen
gesch. Direktor des Historischen Instituts

<http://www.phil.uni-greifswald.de/bereich2/histin/aktuelles/protestschreiben-des-historischen-instituts-wegen-des-verkaufs-der-stralsunder-gymnasialbibliothek.html>

Freunde in der Ferne....

(c) BdV begrüßt Entscheidung der rumänischen Regierung zur Entschädigung der im Ausland lebenden Russlanddeportierten

Zur Entscheidung der rumänischen Regierung, die am Ende des Zweiten Weltkrieges in die ehemalige Sowjetunion deportierten Deutschen aus Rumänien unabhängig von der aktuellen Staatsangehörigkeit und dem aktuellen Wohnsitz zu entschädigen, erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB:

Ich begrüße die Entscheidung der rumänischen Regierung und freue mich für die Betroffenen, denen damit ein Stück Gerechtigkeit widerfährt. Ihr hartes, von der Nobelpreisträgerin Herta Müller in ihrem Buch „Atemschaukel“ so eindrucksvoll geschildertes Schicksal erfährt so eine greifbare Würdigung.

Die Tatsache, dass die Entschädigung unabhängig von der aktuellen Staatsangehörigkeit und dem aktuellen Wohnsitz allen verschleppten Deutschen zugutekommen soll, ist ein weiteres Zeichen umfassender Versöhnung und der Anerkennung des schweren Lebensschicksals der in Rumänien beheimateten Deutschen. Die vorgesehene monatliche Rente von 50 Euro für jedes Verschleppungsjahr ist nicht nur eine symbolische Geste sondern kann auch im praktischen Alltagsleben etwas Linderung verschaffen. Nunmehr bleibt die Verabschiedung des Gesetzes durch das Parlament in Bukarest abzuwarten.

Umso bedauerlicher ist es, dass alle anderen deutschen Zwangsarbeiter, die als Zivilpersonen wegen ihrer deutschen Staats- und Volkszugehörigkeit durch fremde Staatsgewalt während des Zweiten Weltkrieges und danach zur Zwangsarbeit herangezogen wurden, bis zum heutigen Tag keine Würdigung und Anerkennung durch den Deutschen Bundestag gefunden haben. Versprechen, die in Oppositionszeiten parlamentarisch belegbar gemacht wurden, sind bis heute nicht eingehalten worden. ►

Ich danke auch der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, die sich seit Jahren intensiv für eine Entschädigung der Opfer eingesetzt hat und jetzt von Botschafter Lazăr Comănescu von der Entscheidung der rumänischen Regierung unterrichtet wurde.

BdV-PM06 v. 2013/04/12

zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen

(a) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

245 Donnerstag 25. April 2013, 18.30 Uhr
**Thema Die Bedeutung des Hardenbergschen Edikts von 1812 für den
Emanzipationsprozess der preußischen Juden im 19.
Jahrhundert.**
Referent Dr. Stefan H a r t m a n n , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Kleiner Saal im Theater-Coupé.
Fahrverbindungen: U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Das hier vorgestellte Edikt gehört zu den wichtigsten Reformgesetzen Steins und Hardenbergs. Es sah die Gleichstellung der Juden in bürgerlichen Beziehungen mit den christlichen Staatsuntertanen vor, wenn sie feste Familiennamen annahmen und im Rechts- und Handelsverkehr die deutsche Sprache und Schrift verwendeten. Neben der Person Hardenbergs ist das Edikt vor allem mit der Wilhelm von Humboldts verknüpft, der das Wort „Jude“ in keiner anderen Beziehung als in der religiösen mehr gelten lassen wollte. Nachteile des Gesetzes waren indes seine Begrenzung auf das „Restpreußen“, das Napoleon nach dem Tilsiter Vertrag übrig gelassen hatte, sowie das Offenlassen der Bekleidung öffentlicher Staatsämter. Als hemmend wirkten sich die nach 1815 in Preußen verfestigende Ideologie eines „christlichen Staates“, das Fehlen einer einheitlichen Judengesetzgebung in Deutschland und die Aussetzung der Einführung des Hardenbergschen Edikts auf die neupreußischen Gebiete aus. Diese restriktiven Tendenzen führten zu zahlreichen miteinander konkurrierenden Judenordnungen in der Monarchie, die den Emanzipationsprozess der preußischen Juden schwächten. Das 1847 vom Vereinigten Landtag beschlossene Gesetz führte zwar zur Bildung fester Synagogengemeinden und damit zur Verbesserung der vermögensrechtlichen Stellung dieser Institutionen, eine scharf fühlbare Trennung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene blieb jedoch erhalten. Erst die Revolution von 1848 bildete einen tiefen Einschnitt in der Geschichte der „Judenfrage“ und gipfelte in der in der preußischen Verfassung vom 5. Dezember deklarierten Unabhängigkeit der staatsbürgerlichen Rechte vom Glaubensbekenntnis. Das Scheitern der 48er Revolution bedeutete zwar in der Judenfrage keine einfache Rückkehr zu vorrevolutionären Grundsätzen, kennzeichnend für die 1850er Jahre war aber eine „tiefgreifende Unsicherheit der Rechtsverhältnisse der Juden“, die von einer weitgehend stagnierenden Gesetzgebung und gleichzeitigem Fortschritt der sozialen Integration begleitet wurde. Entscheidend für die Diskussion in dieser Angelegenheit wurden die zunehmende Industrialisierung in Preußen, die von jüdischen Unternehmern erheblich mitgetragen wurde, und der wachsende Einfluss des Liberalismus. Gerade diese Faktoren trugen zur rechtlichen Gleichstellung der Juden im Norddeutschen Bund bei, die von der Bismarckschen Reichsverfassung 1871 übernommen wurde. Es ist ein tragisches Moment der Geschichte, dass nach dem Abschluss des vom Hardenbergschen Edikt angestoßenen Emanzipationsprozesses eine erneute



Diskussion der „Judenfrage“ unter antisemitischem Kennzeichen einsetzte, die in die Ideologie der Nationalsozialisten einfluss und unter ihrer Ausrichtung auf rassistisch-biologische Komponenten Hitler den Vorwand zum Völkermord an den Juden bot.

St.H.

Hartmann, Stefan, Dr. phil., Archivdirektor a. D., geb. 1943 in Kassel. Studium der Geschichte, Slawistik und Germanistik in Marburg, Göttingen und Wien. 1969 Promotion mit der Dissertation „Reval im Nordischen Krieg“. 1970 als Referendar Eintritt in den höheren Archivdienst, seit 1989 am Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, jetzt im Ruhestand. Bis heute Veröffentlichung von 10 Büchern, etwa 1200 wissenschaftlichen Beiträgen und 600 Rezensionen vornehmlich zur frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Geschichte Ost und Westpreußens, des Baltikums und Polens. Einen Schwerpunkt der Tätigkeit bildet die Erfassung der Korrespondenz Herzog Albrechts in Preußen mit den ermländischen Bischöfen und livländischen Mächten (Deutscher Orden, livländische Prälaten und Städte) in Vollregesten auf Grundlage der Dokumentation des Herzoglichen Briefarchivs (HBA), eines der wertvollsten Bestände des Historischen Staatsarchivs Königsberg im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Mitglied u.a. in der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußen, in der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens und des Westpreußischen Bildungswerkes Berlin-Brandenburg der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin.

(b) „Berliner Frauengesprächskreis“ (Bund der Vertriebenen – BdV)
Vorsitzende Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75.

Dienstag, 23.04.2013, 14.30 Uhr: Frau Barbara Hackenschmidt MdL vom Verein „Frauenbrücke Ost-West“ informiert über die Arbeit dieses Vereins, dessen Hauptanliegen es ist, Frauen aus den alten und neuen Bundesländern die Möglichkeit zum besseren Kennenlernen zu geben und das gegenseitige Verständnis zu fördern

Veranstaltungsort: Haus der Volkssolidarität (Begegnungsstätte), Torstraße 203-205, 10115 Berlin-Mitte, nahe U-Bahnhof Oranienburger Tor.

(c) Freitag, 26.04.2013, 19.00 Uhr:

110. Geburtstag von Jochen Klepper – „Der Vater“. Roman – vorgestellt von Günter Holtz und Steffen Reiche.

Veranstalter / Ort: Ev. Kirchengemeinde Nikolassee, Jochen-Klepper-Saal, Kirchweg Nr. 6, 14129 Berlin.

[Der Theologe J. Klepper wurde am 22.03.1903 in Beuthen an der Oder in Schlesien geboren, Freitod am 11.12.1942 in Berlin].

Jeweils freitags, 19 Uhr, finden seit dem 15.02. 13 am selben Ort weitere Veranstaltungen zum **110. Geburtstag von Jochen Klepper** statt: 24.05. (Katharina von Bora, Romanfragment), 28.06. (Das ewige Haus), 23.08. (Olympiagedichte), 27.09. (seine Lieder im Gesangbuch), 25.10. (seine Gedichte und Aufsätze), 22.11. (J.K. und seine Kirche).



(d)

Fernweh und Heimweh

Gabriele von Bülow erzählt über die Familie von Humboldt

als Gabriele von Bülow

Annette Ruprecht

Gesang, Klavier und Lesung

Sonnabend, 27. April 2013, 17:00 Uhr

um Reservierung wird gebeten

Buchhandlung Bücherturm

Berkaer Str. 40, 14199 Berlin

Tel.: 030/82 71 95 36

buchhandlung@buecher-turm.de

(e) Montag, 29. April 2013, 18 Uhr:

Vortrag und Zeitzeugengespräch

"Dersim 1937/1938 - Vertreibungen und Massaker in der Türkei"

Ort: Zeughauskino des Deutschen Historischen Museums in Berlin.

Die Vertreibungen und Massaker im Jahr 1937/1938 in der Region Dersim in Zentralanatolien, der heutigen Provinz Tunceli, sind in Deutschland kaum bekannt. Auch in der Türkei war das Thema jahrzehntelang tabuisiert. Im November 2011 entschuldigte sich der türkische Premierminister Erdoğan für das gewaltsame Vorgehen der Regierung Atatürk und räumte 13.806 Todesopfer unter der überwiegend alevitischen Bevölkerung in der Bergregion ein.

Im Rahmen der Türkisierung beschloss der Ministerrat am 4. Mai 1937 in geheimer Sitzung das „Dersim-Problem“ zu lösen. In der Folge wurde die Bevölkerung ganzer Dörfer von türkischem Militär ermordet. Anschließend kam es zu Vertreibungen, Deportationen und zur Zwangsassimilation von bis zu 50.000 Menschen.

Heute leben schätzungsweise bis zu 200.000 Aleviten aus Dersim in Deutschland. Die Föderation der Dersim Gemeinden in Europa hat ein Zeitzeugenprojekt ins Leben gerufen und 340 Interviews mit Überlebenden geführt. Mit dieser Veranstaltung, wenige Tage vor dem Gedenktag der Dersimer am 4. Mai, soll in der deutschen Hauptstadt auf das Schicksal der Dersimer Aleviten aufmerksam gemacht werden.

Programm:

Begrüßung

Prof. Dr. Manfred Kittel (*Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung*)

Grußworte

Leyla Gündüzkanat (*Föderation der Dersim Gemeinden in Europa*)

Ali Doğan (*Alevitische Gemeinde Deutschland*)

Tilman Zülch (*Gesellschaft für bedrohte Völker*)



Einführungsvortrag

Prof. Dr. H. Neşe Özgen (*Mimar Sinan Fine Arts University, Istanbul*)

Einführung zum Film

Christian H. Zimmermann (*Filmautor*)

Kurzfilm, 15 Min.

»Dersim: Die andere Türkei«

(*Ein Film von Christian H. Zimmermann und Doreen Welke*)

Zeitzeugengespräch

Süleyman Ağlar

Moderation: Dr. Helga Hirsch

Im Anschluss bitten wir zu einem kleinen Empfang.

Eintritt: frei

Anmeldung: Wegen der begrenzten Anzahl von Sitzplätzen bitten wir um eine verbindliche Anmeldung bis zum 25. April 2013.

Mit freundlichen Grüßen

Leonie Mechelhoff

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Mauerstraße 83/84

10117 Berlin

Tel.: [+49 \(0\)30 - 206 29 98 - 11](tel:+4930206299811)

Fax: [+49 \(0\)30 - 206 29 98 - 99](tel:+4930206299899)

E-Mail: presse@sfvv.de, mechelhoff@sfvv.de

www.sfvv.de

(f) Fr, 03.05.2013, 18.00 Uhr:

Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama: Heinz Galinski - "Ich weiss, ich bin kein Bequemer..."

Ein Buch von Juliane Bernd zu seinem 100. Geburtstag.

Veranstalter/Ort: Synagogengemeinde Berlin – Sukkat Schalom, Synagoge Hüttenweg 46, 14195 Berlin

“Mehr als 40 Jahre waren die Lebenswege von Heinz Galinski und Oberkantor Estrongo Nachama eng miteinander und dem jüdischen Leben in Berlin in der Zeit nach der Hitlerdiktatur verknüpft. Beide Männer leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Rückkehr des Judentums in das zerstörte Deutschland und zur Aussöhnung mit dem Volk der Täter. Was liegt da näher, als Vorabend des 95. Geburtstages von Estrongo Nachama, geboren am 4. Mai 1918 in Thessaloniki, das von seinem Sohn, Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama, initiierte und herausgegebene Buch von Juliane Bernd über Heinz Galinski im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit vorzustellen. Heinz Galinski und Estrongo Nachama waren nicht nur Zeitzeugen der finstersten Zeit, sondern auch Wegbereiter für den christlich-jüdischen Dialog.”

[Heinz Galinski wurde am 28.11.1912 in Marienburg / Westpreußen geboren; er verstarb am 19.07.1992 in Berlin].



zu C. Sonstige Veranstaltungen

(a) Westpreußischen Bildungswerk Berlin-Brandenburg

(Anmeldungen auch telefonisch spätestens 32 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Tel. 030-215 54 53 (Anrufannahmer), **bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr**), jeweils sonnabends:

	<u>Mitglieder / Gäste</u>
04.05.2013: Brandenburg (mit der Deutschen Bahn)	€ 20,00 / € 25,00
22.06.2013: Forst (100 J. Dt. Rosenschau), Pforten, Beitsch, Sommerfeld (Personalausweis!),	€ 45,00 / 50,00
13.07.2013: Posen (Personalausweis!),	€ 50,00 / 55,00
10.08..2013: Demmin, Dargun, Ivenack, Altentreptow (Geopark),	€ 47,00 / 52,00
07.09.2013: Neustadt-Glewe, Wöbbelin, Parchim,	€ 47,00 / 52,00
05.10.2013: Leipzig (200 Jahre Völkerschlacht, 100 Jahre Völkerschlachtdenkmal),	€ 45,00/ 50,00
30.11.2013: Neubrandenburg (Weberglockenmarkt) u.a.m.	€ 42,00 / 47,00

(b) Akademischer Freundeskreis Danzig-Westpreußen e.V.

47. Jahrestagung: 17. – 20. Mai 2013 (Pfingsten) im Bildungszentrum Ostheide in Barendorf bei Lüneburg.

Seminar „Deutsche und Polen – Nachbarn in Europa. Begegnungen im Weichselland“.

Tagungsleitung: Barbara Kämpfert M.A. und Armin Fenske

Im Bildungszentrum Ostheide in Barendorf bei Lüneburg sind wir in Doppel- oder Einzelzimmern überwiegend mit Dusche und WC untergebracht.

Der Tagungsbeitrag beträgt Euro 100, für jüngere Teilnehmer (unter 30 Jahre) Euro 50. Darin sind die Kosten für Unterbringung, Verpflegung und Seminarteilnahme enthalten. Wir bitten Sie, auf eigene Kosten anzureisen, möglicherweise können Sie auch Mitfahrgelegenheiten mit anderen Teilnehmern nutzen.

Wer kein eigenes Einkommen hat (z.B. Arbeitslose) oder aus anderen Gründen diesen Beitrag nicht voll übernehmen kann, teile dies bitte mit. Wir werden dann prüfen, ob unsere Finanzsituation es zulässt, gleichwohl die Teilnahme zu ermöglichen.

Anmeldungen bitte an:

Akademischer Freundeskreis, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck, Ruf: 02506-30 57 50.

Unsere verbindliche Zusage geht Ihnen alsbald nach Eingang Ihrer Anmeldung zu.

Freitag, 17. Mai 2013

18.30 Uhr Abendessen

19.45 Uhr Barbara Kämpfert, Minden: Begrüßung und Einführung in das Seminar

20.00 Uhr Teilnehmer lernen sich kennen / Arbeit in Gruppen



Sonnabend, 18. Mai 2013

- 08.00 Uhr Frühstück
- 09.15 Uhr Magdalena Oxfort, Münster (angefragt): Westpreußen – Land am Unterlauf der Weichsel. Anhand einer Dia-Reportage stellt die Kulturreferentin des BKM für Westpreußen, das Posener Land und Zentralpolen das Weichselland vor, 3000 Reisekilometer mit dem Journalisten Roland Marske zeigen Städte und Landschaft von Danzig bis Thorn, nicht nur entlang der Weichsel.
- 10.15 Uhr Diskussion
- 10.45 Uhr Pause
- 11.15 Uhr Barbara Kämpfert, Minden: Westpreußen – eine Reise durch die Zeit. Anhand verschiedener Ereignisse, Personen, Entwicklungen im Weichselland können die Teilnehmer in Kleingruppen sich selbst und die Region besser kennenlernen.
- 12.30 Uhr Mittagessen.
- 14.45 Uhr Harald Bratke, Hannover: Wo die Weichsel fließt. Der gebürtige Danziger liest aus seinen Jugenderinnerungen – als Sohn eines höheren NSDAP-Mitglieds durch die NS-Zeit geprägt; nach Krieg und Vertreibung folgt ein neues Leben in Ost-Berlin, wo Bratke als Fotograf für das SED-Zentralorgan in der DDR, für das „Neue Deutschland“ arbeitet; schließlich folgt die Republikflucht.
- 15.45 Uhr Pause
- 16.15 Uhr Diskussion
- 16.45 Uhr Marzena Janizal, Schneidemühl, u.a.: Mitglieder der deutschen Minderheit in Polen berichten aus ihren Heimatorten.
- 17.15 Uhr Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck: Begegnungen in Danzig: Wissenschaftliche Begegnungen der Danziger Naturforschenden Gesellschaft.
- 18.00 Uhr Abendessen / Grillen.
- 19.30 Uhr Teilnehmer berichten von eigenen Projekten / Gesprächsabend.

Pfingstsonntag, 19. Mai 2013

- 08.00 Uhr Frühstück
- 09.15 Uhr Kurzandacht zum Pfingstsonntag (ein Eigenregie der Teilnehmer).
- 09.30 Uhr Dr. Dieter Heckmann, Berlin (angefragt): Elbinger Schiffer um 1400. Die Schiffer der Altstadt Elbing spielten für die Wirtschaft der Hanse- und Handelsstadt eine wichtige Rolle – wie prägten sie die Gesellschaft der Stadt, wie war das Verhältnis zum Deutschen Orden, wer profitierte von Handel und Politik?
- 10.30 Uhr Diskussion.
- 11.00 Uhr Pause.
- 11.30 Uhr Sibylle Dreher, Berlin: Neue Bücher zum Thema Vertreibung.
- 12.00 Uhr Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck: Neue Literatur über Westpreußen.
- 12.30 Uhr Mittagessen.
- 14.15 Uhr Exkursion ins Deutsche Salzmuseum in Lüneburg: Begegnungen mit Kaufleuten und Handelsherrn im Ostseeraum: Salz aus Lüneburg und Heringe aus der Ostsee waren Basis des Hansehandels in der südlichen Ostsee, die sich neben Lübeck zur Drehscheibe dieses Handels von Kaufleuten aus vielen Regionen Nordeuropas entwickelte.
- 18.15 Uhr Abendessen.
- 19.15 Uhr Diskussion in Kleingruppen / Mitgliederversammlung.

Pfingstmontag, 20. Mai 2013

- 08.00 Uhr Frühstück
- 09.15 Uhr Roland Borchers, Berlin: Die Kaschuben. Lange Zeit außerhalb Westpreußens unbekannt, wurden sie durch Günter Grass bekannt und sind heute in Polen als Minderheit anerkannt; wer sind die Kaschuben, woher kommen sie, was macht ihre Identität aus? Wie sind sie in die Konflikte zwischen Deutschen und Polen einzuordnen?



10.00 Uhr Diskussion.
10.45 Uhr Pause
11.15 Uhr Abschlussrunde
12.00 Uhr Mittagessen
13.00 Uhr Ende der Tagung

(c) Bundestreffen der westpreußischen Heimatkreise
(soweit uns bekannt geworden)

26. - 28.04.	Marienburg	Weimar
26. - 29.04.	Großes Werder	Travemünde
27. - 28.04.	Kulm	Nienburg
09. - 12.05.	Deutsch Krone	Bad Essen
10. - 12.05.	Flatow	Gifhorn
10. - 12.05.	Marienwerder	Celle
11. - 12.05.	Thorn	Lüneburg
09.06.	Zempelburg / Tuchel	Ronnenberg-Weetzen
07. - 08.09.	Wirsitz	Northeim
04. - 06.10.	Schlochau	Northeim
12.10.	Elbing	Bremerhaven

zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

(a) Westpreußen-Jahrbuch 2013. Aus dem Land an der unteren Weichsel. Band 63. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text). Herausgeber Hans-Jürgen Kämpfert. In Zusammenarbeit mit Waltraud von Schaewen-Scheffler, Armin Fenske und Reinhard M.W. Hanke. Im Auftrag der Landsmannschaft Westpreußen. Münster: Westpreußen-Verlag 2013. 196 Seiten, darunter 16 Seiten mit 18 mehrfarbigen Fotos.

Inhalt (*Gedicht):

Geleitwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
Hans-Jürgen Schuch: Elbing um 1772/73. Von der Bevölkerungsentwicklung seit 1237 bis 1945	5
Hans-Jürgen Klein: Die Geschichte des sogenannten „Königshauses“ in Elbing	33
Hans-Joachim Borchert: Deutschordensmönche	47
Dr. Wolfgang Lippky: Das Protokoll einer Vertreibung in einem Visitationsbericht des Jahres 1739	55
Hans-Jürgen Kämpfert: Alexander Treichel aus Hoch Paleschken. Wegbereiter volkkundlicher Forschungen in Westpreußen	63



Dr. Helga Ibarth: Marie Baum – Marianne Plehn. Biographische und zeitgeschichtliche Reminszenzen	73
*Gisela Brauer: Herbst	84
Dr. Rainer Zacharias: Conrad Steinbrecht. 40 Jahre Baumeister an der Marienburg zwischen 1882 und 1922	85
*Johannes Trojan: Das Lied vom Spickaal	118
Dr. Horst Gerlach: General Heinz Guderian und der Polenfeldzug 1939	119
Roland Borchers: Identitäten und Identifikationen der Deutschen in der Kaschubei	151
*Robert Reinick: Zum Schluß	166
Dr. Lothar Hyss: Westpreußisches Landesmuseum. Kulturbotschafter zwischen Deutschland und Polen	167
Verfasserverzeichnis	173
Erläuterungen zu den Farbtafeln	177

(b) Beiträge zur Handels- und Wirtschaftsgeschichte Elbings und Danzigs in Mittelalter und Neuzeit. Mit Beiträgen von Andrzej Groth, Bolesław Hajduk, Stefan Hartmann, Dieter Heckmann, Angela Ling Huang und Joanna Szkolnica. Herausgegeben von Dieter Heckmann. (Abb. und Tab. im Text).

Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2013. 109 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens.36.

Inhaltsverzeichnis	
Zum Geleit	VII
Elbinger Wirtschaft um 1400	
Dieter Heckmann: Schiffer der Altstadt Elbing um 1400: Rückgrat für Wirtschaft, Stadtgesellschaft und Krieg	1
Angela Ling Huang: Die Hansestadt Elbing im preußischen Tuchhandel um 1400	13
Wirtschaftliche Veränderungen in Westpreußen durch Besitzwechsel	
Andrzej Groth: Die Rutzau-Neustädtischen Güter im Lichte des Inventars aus dem Jahre 1711	41
Stefan Hartmann: Die Anfänge der preußischen Herrschaft über Elbing (1772-1774)	51
Ländliche und städtische Wirtschaftsverhältnisse im 19. und 20. Jahrhundert	
Joanna Szkolnica: Landwirtschaft und Tierhaltung in der Elbinger Gegend im 19. Jahrhundert	67
Bolesław Hajduk: Hauptfragen der Danziger Wirtschaft in den Kriegsjahren 1939-1945	77
Anschriften der Autoren	109

(d) Osteuropa. 63. Jahrgang, Heft 2-3, Februar-März 2013.

Themenheft:

Zeit im Spiegel. Das Jahrhundert der Osteuropaforschung.

Inhalt	
Editorial. Sisyphusarbeit	3
Karl Schlögel: Den Verhältnissen auf der Spur. Das Jahrhundert deutscher Osteuropaforschung	7



Seite 16 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 625 vom 21.04.2013

Ulrich Schmid: Ende und Neubeginn der Philologie. Perspektiven für die Slavistik	31
Stefan Troebst: Sonderweg zur Geschichtsregion. Die Teildisziplin Osteuropäische Geschichte	55
<i>Streit der Fakultäten. Debatte: Area Studies und Fachdisziplinen</i>	81
Karl Pinggéra: Ein Jahrhundert Ostkirchenkunde. Aufstieg und Niedergang einer Disziplin	103
Margareta Mommsen: Paradigmenwechsel. 60 Jahre politikwissenschaftliche Osteuropa- Forschung	119
<i>„Von Polen können wir lernen“</i> <i>Rita Süßmuth: Wissenschaft und Politik als Beruf</i>	137
Anke Hilbrenner: Die doppelte Nische. Historiographie der Juden Osteuropas in Deutsch- land	147
Caroline von Gall: Alles, was Recht ist. Vergangenheit und Zukunft der rechtswissenschaft- lichen Osteuropaforschung	171
<i>Symbol des europäischen Wertesystems.</i> <i>Angelika Nußberger über den EGRM</i>	185
Susanne Marten-Finnis: Atavistische Rituale als Boten der Moderne. 100 Jahre <i>Le Sacre du</i> <i>Printemps</i>	195
Dietrich Beyrau: Angst und Neugier. Die Sowjetunion in der historischen Forschung der Bundesrepublik während des Kalten Krieges	211
Hans-Dietrich Schultz: Noch Europa oder schon „Halb-Asien“? Die deutsche Länderkunde und Europas Osten	237
Jan Kusber: Die Kontinuität der Fremdheit. Russland als das „Andere“	257
<i>Strategie ist möglich</i> <i>Diplomat Huterer über Deutschlands Ostpolitik</i>	269
Timm Beichelt: Verkannte Parallelen. Transformationsforschung und Europastudien	277
Anne Hartmann: Im Getümmel. Unfrisierte Stimmen aus der universitären Praxis	295
Otto Hoetzsch: Denkschrift zwecks Gründung einer Deutschen Gesellschaft zum Studium Russlands	309
Abstracts	317

Bitte, beachten Sie:

zu Vorträgen müssen Sie sich nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlungen der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077;

Büro Di 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.

hanke.reinhard@gmail.com